

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Pfeifer von Hardt

**Langer, Ferdinand
Haas, Hermann**

Leipzig [u.a.], [ca. 1895]

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-81662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81662)

Erster Act.

(Im Remsthal bei Schorndorf.)

(Einzige Scene, als Vorspiel.)

Die Bühne, gegen den Hintergrund sanft ansteigend, stellt eine Landschaft aus dem Remsthal dar. In der Ferne die Zinnen und Thürme der alten Stadt Schorndorf. Rechts das Bauernlager, verglimmende Wachtfeuer; früher Morgen, allmählich tagt es, Sonnenaufgang. An einem der Feuer sitzen drei Bauernführer; die aufrührerischen Bauern, theils wachend, theils schlafend, sind dem Hintergrunde zu gruppirt. Aus der Ferne klingen immer näher kommend Signalkrufe herüber. Bewegung im Lager. Die Anführer erheben sich.

Pfeifer von Hardt und die beiden Bauernführer.

Ihr Schläfer wacht auf! — Mit blutigem Schein
Steigt die Sonne empor; unsrer Noth und Pein
Macht der junge Tag nun ein Ende.

Ein Heroldsruf geht durch das Land,
Des Herzogs Ankunft macht er bekannt, —
Bald fällt er in unsre Hände!

Pfeifer von Hardt.

Gedenket des Jammers und Glends zu Haus,
Dieweil der Herzog beim festlichen Schmaus
Verpraßt was wir ernten vom mageren Feld,
Das im Schweiß des Angesichts wir bestellt!

1. Bauernführer.

Der Wein, den wir keltern in unser Faß,
Erquickt nicht uns, füllt der Herren Glas.

2. Bauernführer.

Das Korn, das wir dreschen, gibt uns kein Brot,
Füllt der Bögte Scheunen! — Nur bitter Noth,

Alle drei.

Die Armuth und Sorge, des Hungers Qual
Sind unsre Gäste beim kärglichen Mahl!

Die Bauern.

Ihr Schläfer wacht auf! Mit blutigem Schein
Steigt die Sonne empor! Unsrer Noth und Pein
Macht der junge Tag nun ein Ende.

Ein Heroldsruf geht durch das Land,
Des Herzogs Ankunft macht er bekannt,
Bald fällt er in unsre Hände.

(Inzwischen ist, begleitet von Trompetern und wenigen Reifigen, der Reichsmarschall auf der Höhe links erschienen. Trompetensignale.)

Reichsmarschall.

Ulerich von Gottes Gnaden,
Herzog zu Württemberg und Teck,
Graf zu Mömpelgard und Urach,
Hieß mich Alle vor ihn laden,
Die zu Klagen und Beschwerden
Wollen Grund und Ursach' haben.

(Herzog Ulerich in reicher Waffenrüstung, aber mit kleinem Gefolge, worunter der Bannerträger, tritt auf. Während der Reichsmarschall mehr in den Vordergrund der Bühne tritt, bleibt der Herzog, auf sein Schwert gelehnt, auf der Höhe links stehen, den Bauern zugewendet.)

Reichsmarschall.

Vor Euch steht des Lands Gebieter,
Leih' Euch gnädig nun sein Ohr.
Huldigt ihm! Zur Erde nieder
Beugt das Knie! —

Wer da klagt,

Der trete vor! —

(Die Bauern verharren in stummer, drohender Haltung.)

Herzog Ulerich.

Hat der Bauer sich vermessen,
Schnöde seiner Pflicht vergessen,
Meines Landes heil'gen Frieden
Zäh gestört, — sei doch beschieden
Euch Verzeihung, legt Ihr nieder
Eure Waffen und kehrt wieder
Zu der alten Treu' zurück.
Eure Führer, die das Unheil
Meist verschuldet, sind verfallen
Strenger Strafe, aber allen
Neuigen will ich verzeih'n.

Pfeifer von Hardt

(an der Spitze der aufrührerischen Bauern mit wachsender Erregung).

Nicht um Gnade bittet der Bettler,
Was wir begehren, ist unser Recht!
Sieh' diese Armen! Kaum decken die Fetzen
Ihre Blößen! Sieh' ihnen in's Auge,
Drauß grinst Dir der Hunger entgegen,
Verzweiflung kündet ihr Blick!

Was das Fehljahr uns gönnt
An kärglicher Ernte,
Was nicht des Wildes Fuß zertritt,
Entreißen uns Deine Bögte,
Heißen Gefälle und Frohnden,
Lassen uns kaum noch das Leben!
Die Kinder schreien nach Brot, es jammern die Weiber,
Dieweil Ihr im festlichen Saale
Prasset und schwelgt und mit des armen Landmanns
Schweiß' die marmornen Dielen besudelt!
Gebt uns Gerechtigkeit, Herr, oder bei Gott,
Der als Rächer thront, wir schütteln das Joch,
Das unsere Nacken drückt, ab mit Gewalt!

(Er hebt drohend die Art empor.)

Herzog Ulrich (voll Würde und Hoheit).

Halt ein, Verwegener, zähme den Mund!
Daß Recht Euch werde noch diese Stund,
Deß setz' ich mein fürstliches Wort zum Pfand.
Nieder die Waffen! — Des Frevlers Hand,
Die sich drohend hebt nach des Herrschers Haupt,
Werf' ich den Hunden vor! — Zum letzten Mal
Gebiet ich Euch nun: Nieder die Waffen!

Die Bauern (drohend).

Die Pflugschaar, die kein Feld mehr pflügt,
Die haben zum Schwert wir geschmiedet;
Zum Speere den Hirtenstab gefügt,
Keine Heerde gibt's mehr zu hüten.

Die Wiesen wüßt, die Felder brach,
Drum jagen mit unseren Sensen
Wir selbst dem edelsten Wilde nach,
Seht her, wie die Waffen glänzen!

(Schwingen wild die Waffen; Getöse.)

Herzog Ulerich (zum Reichsmarschall),

Entrollt des Reichs Panier,
Laßt meine Fahne wehn!
Seht Euern Herzog hier!
Wer will jetzt zu ihm stehn?

Reichsmarschall

(das Banner entfaltend und hochhaltend),

Ulerich von Gottes Gnaden,
Herzog zu Württemberg und Teck,
Graf zu Mömpelgard und Urach,
Ruft Euch hier durch meinen Mund:
Wer ihm will die Treue wahren,
Thue den Gehorsam kund!

Pfeifer von Hardt

(die Höhe rechts ersteigend, höhrend und nachäffend).

Der arme Konrad von Nirgendheim,
Herzog zu Hungerberg und auch
Burgherr an dem Bettelrain
Ruft Euch hier durch meinen Mund:
Wer Ihm will die Treue wahren,
Thue den Gehorsam kund!

(Die Bauern schaaren sich um ihn.)

Die Bauern.

(Das Lied vom „armen Konrad“.)

1.

Wir sind die Grafen zu Nirgendheim
Und ha(ve)n ein Schloß am Bettelrain,
Unser Land liegt in der Fehthalde,
Unser Lotterbett ist der harte Stein,
Der Waldbach schafft uns unsern Wein,
Leben frank wie das Wild im Walde.

2.

„Der arme Konrad“, so heißt unser Bund,
Der macht uns fröhlich und gesund,
Der heilt uns von allen Bresten.
Schafft volles Maas uns und Gewicht
Und auch die Zehnten kennt er nicht,
Am Hungerberg feiern wir Feste.

Herzog Merich (für sich).

Ich ließ erschallen der Warnung Ruf,
Zu hören kam ich, was Klage schuf.
Bevor noch das Schwert sollt entscheiden.
Vergeblich ertönte des Herrschers Gebot;
Zu lindern gedacht ich Jammer und Noth,
Nun muß der Verblendete leiden.

Die Ritter.

Er ließ erschallen der Warnung Ruf,
Zu hören kam Er, was Klage schuf,
Bevor noch das Schwert sollt entscheiden.
Vergeblich ertönte des Herrschers Gebot,
Zu lindern gedacht Er Jammer und Noth,
Nun muß der Verblendete leiden.

Die Bauern.

3.

Wir sind die Ritter von Habenichts
Und spotten selbst des Teufelsgeichts,
Wollen selber die Herren nun spielen.
Waren lang genug nur Sklaven und Knecht,
Setzt endlich heischen wir unser Recht,
Unsere Macht nun sollet Ihr fühlen!

(Aus der Ferne tönt, immer näher kommend, ein Reitersignal*) in die Schlußacte des Ensembles herein. Der Pfeifer von Hardt, welcher während des Lieds vom armen Konrad in die Mitte der Bauern herabgestiegen ist, eilt auf die Anhöhe und hält, indem er das Auge mit der Linken vor den Sonnenstrahlen beschattet, Umschau. Kampfgewoge.)

Pfeifer von Hardt (auf der Anhöhe).

Es blizt im Thal
Von Eisen und Stahl

*) Trompetensignale aus dem 16. Jahrhundert.

Und hoch zu Roß
Der Reißigen Troß
Zieht mächtig herauf!
Für's höchste Gut
Setzt ein Eu'r Blut
In Kampfes Noth,
Ob Sieg oder Tod,
Nun Schicksal, nimm deinen Lauf!

(Er bahnt sich eine Gasse durch das Gewoge der Kämpfenden und stürzt mit hochgeschwungener Art auf den Herzog zu, der getrennt von seinen Rittern auf der Höhe links stehen blieb. Herzog Merich tritt dem anstürmenden Pfeifer entgegen und fängt den nach seinem Haupte gezielten Schlag mit gezücktem Schwerte auf, so daß die Streitart den Händen des Pfeifers entfällt. Wie dieser das Dolchmesser aus dem Gürtel reißt und dasselbe auf den Herzog zückt, steigen aus dem Hintergrunde und von links die Mannen des Herzogs herauf, welche den Bauern die Waffen entreißen und dem Kampfe ein rasches Ende bereiten. Der Herzog in der Mitte der Bühne.)

Bauern.

Wir sind besiegt und überwunden,
Betrogen hat der Hoffnung Schein,
Statt Gnade, die wir sonst gefunden,
Wird hartes Loos beschieden sein.

Herzog Merich.

Gerechtigkeit hab ich versprochen,
Zum Pfand setzt' ich mein fürstlich Wort;
Was die Verblendeten verbrochen,
Ich will es ahnden gleich am Ort.

Ritter und Reißige.

Gerechtigkeit hat er versprochen,
Zum Pfand setzt' er Sein fürstlich Wort;
Was die Verblendeten verbrochen,
Er wird es ahnden hier am Ort.

Herzog Merich (mit feierlichem Ernste zu den Bauern).

Ihr habt, bethört von falscher Lehre,
Geplündert und gefengt; zulezt
Mit blanken Schwertern Euch zur Wehre
In blindem Haffe gar gesetzt;
Und selbst das heilige Haupt des Herrschers
Von Eurem Wahnwitz ward bedroht,

D'rum künd' ich Euch als Euer Richter,
Das Ihr verfallen wär't dem Tod.
Allein die Gnade laß' ich walten
Und den Bethörten wird verziehen,
Wenn Ihr mir fortan Treue halten
Und falsche Lehren wollet fliehen.

(Die Bauern fallen — mit Ausnahme des Pfeifers — dem Herzog zu Füßen.)

Drei Eures Aufbruchs trotziger Führer
Greif' ich aus Eurer Mitte jetzt,
Des wilden Brands verwegne Schürer
Zum Beispiel seien sie gesetzt;
Die Häupter, die zu hoch sie hoben,
Vor ihre Füße sein gelegt
Und ihres Daseins letzte Spuren
Von Henkers Hand hinweggesetzt!

Die Bauern.

Erbarmen, Herr, laß Gnade walten,
Das Maß der Güte mache voll;
Wir wollen fortan Treue halten,
Durch Neu' besiegen Deinen Groll.

Herzog Merich

(dessen Aufmerksamkeit durch den aufrecht und trotzig dastehenden Pfeifer von Hardt gefesselt ist).

(Für sich.)

Was muß ich seh'n, der hier begangen
Die schwerste That und dem nun droht
Die schwerste Buße, ohne Bangen
Blickt er in's Aug' dem sichern Tod!?

(Zum Pfeifer gewendet.)

Ber bist Du, Kecker, mit trotzigem Blick,
Der das Knie zu beugen so stolz verschmähst
Und erhob'nen Haupt's, als gält' es Dein Glück,
Dem schmähslichsten Tode entgegengehst?

Pfeifer von Hardt.

(Lied.)

1.

Blondlockiger Spielmann, ein junges Blut,
Die Fiedel am Rücken, das Sträußchen am Hut,
Durchzog ich die Dörfer im schwäbischen Land,
Als froher Geselle bei allen bekannt,
Und spielt' ich zum Tanze nach lustiger Art,
So jauchzten die Mädchen: Der Pfeifer von Hardt.

2.

Berwegener Waidmann, ein wildes Blut,
Die Büchse im Arm, die Feder am Hut,
Durchpürsch' ich die Wälder, durchstreift' ich die Höh'n,
Es fauste der Nordwind, es stürmte der Föhn,
Und ob ich den Eber, das Fuchslein gewahrt,
Es traf sie sicher der Pfeifer von Hardt.

3.

Bermessener Landmann, mit heißem Blut,
Die Streitart in Händen, im Herzen die Gut,
Wollt' brechen der Knechtschaft drückendes Band
Und schürte des Aufruhrs lodernen Brand.
Nun bin ich gefangen, es rinnt in den Bart
Die letzte Zähre dem Pfeifer von Hardt.

Herzog Merich.

Pfeifer von Hardt! Hast Weib und Kind?

Pfeifer von Hardt.

Ein wackeres Weib, ein rosiges Kind;
Laßt sie nicht entgelten des Waters Sünd!

Herzog Merich.

Hast Weib und Kind und bittest doch nicht?

Pfeifer von Hardt.

Ich bitte, daß beim jüngsten Gericht
Der Herrgott im Himmel mir gnädig sei!

(Der Herzog betrachtet lange stumm den Pfeifer von Hardt; dann winkt er dem Heuter, der sich anschickt, die drei verurtheilten Bauern-

fürher, worunter den Pfeifer, in Empfang zu nehmen. Während die beiden Andern Zeichen größter Todesangst äußern, tritt der Pfeifer den letzten Gang in ernster Gelassenheit und reumüthiger Haltung an; der Zug setzt sich am Herzog vorüber in Bewegung.)

Herzog Merich.

Halt! Zwei sollen bluten, der Dritte sei frei!
Das Loos mag entscheiden, bringt Würfel herbei!

(Knechte rücken eine große Feldtrommel in die Mitte der Bühne. Die folgende Scene muß sich durch ein lebendig bewegtes, stummes Spiel namentlich der beiden älteren Bauernführer fesselnd gestalten. Die übrigen Personen folgen unter Bethätigung der sie bestürmenden Eindrücke mit gespanntem Interesse der sich rasch abspinnenden Handlung.)

Der Älteste von Euch beginne das Spiel!
Der Einsatz das Leben — Ein Wurf gilt viel!

(Der Herzog, der den Pfeifer nicht aus dem Auge läßt, gibt das Zeichen zum Beginn des Spiels. Der Älteste der Bauernführer erhält den Würfelbecher, schüttelt ihn mit zitternden Händen, mit glühenden Augen wirft er.)

Alle (mit Ausnahme des Herzogs und des Pfeifers).

Neun!

(Der Zweite der Bauernführer empfängt den Becher und wirft.)

Alle (wie oben).

Fünfzehn!

Herzog Merich (dem Pfeifer den Becher hinstreckend).

Auf! Pfeifer von Hardt! Versuche Dein Glück!
Ein glücklicher Wurf gibt das Leben zurück!

Pfeifer von Hardt

(der ohne mit der Wimper zu zucken, bisher dem Verlaufe gefolgt ist, bescheiden abwehrend).

Verwirrt ist mein Leben, mein Schicksal verdient,
Von so schwerer Schuld der Tod nur entfühnt!
Ich würfle nicht.

Herzog Merich (den Würfelbecher hochhebend).

Wohlan, so würfle ich für Dich.
Pfeifer von Hardt! —
Wie ich den Becher halte,

So halt' ich Dein Leben!
Wie ich die Würfel schüttle,
So misch' ich die Loose!
Wie sie fallen,
So entscheid' ich Dein Schicksal —

(Er wirft.)

So hab' ich Dein Schicksal entschieden!

(Er hält, immer den Pfeifer mit festem Blicke unverwandt ansehend,
den die Würfel bedeckenden Becher fest.)

Bitt' um Gnade! — noch ist es Zeit!

Pfeifer von Hardt (aufrecht).

Zu sterben bin ich, Herr Herzog, bereit;
Nicht fleh' ich um das verwirkte Leben.
Doch bitt' ich, daß Ihr mir wollet vergeben,
Was ich an Euch so schwer verbrach.

(Herzog Ulerich deckt die Würfel auf, indem er den Becher empor-
hebt. Alles drängt in höchster Spannung hinzu.)

Alle.

Achtzehn!

(Große Bewegung.)

Herzog Ulerich (feierlich und mit Majestät).

Ein Höh'rer hat durch mich gesprochen,
In seiner wundersamen Art
Den Sünder, dem der Stab gebrochen,
Zu schön'rer Sühne aufgespart.
Er wollt' auch mir ein Zeichen geben,
Daß auf des Glückes stolzen Höh'n
Nicht soll der Fürst sich überheben,
Im Menschen stets den Bruder seh'n.

Alle.

Er wollt' auch uns ein Zeichen geben,
Daß auf des Glückes stolzen Höh'n
Nicht soll der Mensch sich überheben,
Im Menschen stets den Bruder seh'n.

Herzog Alerich (zum Pfeifer).

Steh' auf als freier Mann und kehre
In Deine Heimat froh zurück!
Mit dieser Wehr schütz' meine Ehre,
(Reicht dem Pfeifer die Streitart.)
Führ' sie zu Deines Herzogs Glück!

Und wenn in wechselvollen Tagen
Des Unglücks düst're Wolken droh'n,
Dann magst Du Blut und Leben wagen,
Zu schirmen Deines Herrschers Thron.

Alle.

Und wenn in wechselvollen Tagen
Des Unglücks düst're Wolken droh'n,
Dann will ich Blut und Leben wagen,
Zu schirmen meines Herrschers Thron.

(Die Bühne leert sich unter den Klängen der in der Ferne verhallenden Reiter-signale sehr rasch. Der Pfeifer bleibt wie gebannt stehen. Stummes Spiel. Allmählich geht die Musik in die Melodie des Spielmannslied's über. [Seite 12.]

Pfeifer von Hardt (allein auf der Bühne).

In die Freiheit wieder, zu neuem Glück,
Zu der Heimat Freuden keh'r' ich zurück!
(Auf den Knien.)

Allmächtiger im Himmel, wie dank' ich Dir nur!
Empfange in Gnaden des Spielmann's Schwur:
(Sich erhebend.)

Für deutsche Treue, für schwäbische Art
Laß' leben und sterben den Pfeifer von Hardt!

Schluß des ersten Actes.